

Englands brutale Gewalt.

Die letzte englische Gewaltmaßnahme gegen Holland — Sperrung der englischen Kabel für den telegraphischen Handelsverkehr Hollands als Druckmittel auf die Regierung, daß sie jeden Durchgangsverkehr zwischen Holland und Belgien auf den holländischen Wasserstraßen verbiete — hat nun doch die Geister in Holland mobil gemacht. Die Erregung wurde noch beträchtlich vermehrt durch Auslösungen der englischen Presse, die den Holländern den englischen Druck gehörig zum Bewußtsein zu bringen suchen, und die die folgen holländischen Widerstände in bunfeln Farben malen. Um heizchnerost ist in diesem Punkte eine Auseinandersetzung des "Daily News". Das Blatt schreibt u. a.:

"Die Muttering, daß England dem telegraphischen Verkehr mit Holland ein Ende gemacht hat, sowie die Tatsache, daß Amerika seine Unterhöfen mehr liebt — der sensationelle Sturm des holländischen Wechselfurses als Begleiterkündigung — bedeuten nicht mehr und nicht weniger, als daß der Verband seitens Hollands ist, die Blockade zu verschließen, es koste, was es will. Welches auch die Beweggründe sein mögen, die Folgen sind für Holland verhängnisvoll. Holland wird von etwas bedroht, was einer kommerziellen und wirtschaftlichen Vernichtung fast gleich kommt, und das in einem Augenblick, wo seine Lage schon ohne diese Verstärkung beinahe verzweifelt genannt werden kann. Es ist klar, daß man solche drastischen Maßnahmen nicht getroffen hat, ohne vorher die etwaigen Folgen in Erwägung zu ziehen. Die Sache ist zu ernst, als daß sie jetzt beiseite geworfen werden könnte, ohne daß weiteres Licht verbreitet wird. Das einzige, was jetzt gelagert werden kann, ist das, daß alles darauf deutet, daß es eine neue dramatische Wendung in dem Kriegskrautfeld bevorsteht; denn Holland kann sich unter solchen Verhältnissen nur mit genauer Not am Leben erhalten."

Diese geheimnisvollen Andeutungen des englischen Blattes, die schwerste Gefahren für Holland voransagen, haben auch die führenden Gemüter Hollands erheitert. Die Presse weist einmütig die englische Annäherung zurück. Auch dort, wo sonst starke Vorliebe für England offen zur Schau getragen wurde, rafft man sich zu fröhlichen Worten des Einpruchs auf. Und wie die gesamte Presse, so erhebt auch die Regierungflammenden Protest. Sie gibt einen langen amtlichen Bericht heraus, der ganz sachlich den englischen und den holländischen Standpunkt in der Streitfrage über den Durchgangsverkehr darlegt. Der amtliche Bericht betont, daß Holland keine Neutralitätspflicht verletzen würde, wenn es die durch die Rheinschiffahrtsschule geforderte Durchfahrt von Sand, Tess und Steintrag verboten und so Deutschland verhindere, die ihm durch die Landkreisordnung auferlegte Pflicht, im besetzten Gebiet ihr gute Verkehrswiege zu sorgen, zu erfüllen. Erst wenn England den Nachweis liefern, daß Deutschland entgegen den Erfordernissen der Behörden und entgegen den Festsstellungen der niederländischen Offiziere die durchgeführten Materialien zu Kriegszwecken verwende, könne die holländische Regierung dem Wunsche Englands, diese Durchfahrt zu verbieten, Folge leisten.

Eine gute Überprüfung der dreisten englischen Forderungen gibt auch der "Neue Rotterdamsche Courant". Das Blatt befiehlt die Gegenübersetzung Hollands, die darin liegt, daß über die Gründe der Nabelsperrre, die am 1. Oktober verhängt wurde, erst zehn Tage später Aufklärung erfolgte. Es weist dann auf die Tatsache hin, daß der englische Minister Sir Edward Carlton noch in der letzten Septemberwoche Holland belobigt hat wegen der "bewundernswerten Art, wie es seine Neutralitätspflichten erfüllt. Zu solchem Rufe passte doch sehr schlecht die Maßnahme vom 1. Oktober. Das Blatt verteidigt im weiteren die holländische Regierung, die, wenn die Rheinschiffahrtsschule nicht zerbrechen wolle, die Niederdurchfahrt nicht verbieten dürfe, solange die betreffende Menge innerhalb der Grenzen dessen bleibe, was für die Instandhaltung der Wege und der bürgerlichen Arbeiten in Belgien notwendig sei und für

diesen Zweck auch gebraucht werde. Dann heißt es weiter: "Nun fordert aber England, Holland sollte nicht nur die Durchfahrt dieser Materialien verbieten, sondern jegliche Durchfahrt von Deutschland nach Belgien und umgekehrt verhindern. Das ist eine durchaus unrechte Forderung, da sie darauf hinausläuft, daß wir eine Ansatz Verträge als Statutar erklären sollen. Hält England an seinem alten Recht und aller Billigkeit stehenden Verlangen fest, daß wir unsre von englischer Seite anerkannte Neutralitätspolitik zu seinem Vorteil verlassen sollen, und sagt es seine Vergeltungsmaßregel fort, dann sind wir unser Land dunkle Tage im Anzug. Aber in moralischer Hinsicht stellt sich die Lage noch viel ärger dar für ein Land, das den Mund voll nimmt mit Reden von Recht und Gerechtigkeit, aber nicht danach handelt."

Die Unmöglichkeit, entscheidende militärische Erfolge zu erzielen, zwinge England immer häufiger, den Neutralen kein wahres Gesicht zu zeigen. Und wie jetzt die neutrale Welt plötzlich aus englischem Mund erschallt, England habe wegen der Rückgabe Riga-Voithringens an Frankreich das Schwert ergreifen, also nicht wie es bisher immer die, um Belgien und die Freiheit der kleinen Völker — so erhält sie jetzt den schlagenden Beweis, daß England jede Neutralität mißachtet, die nicht seinen Zwecken dient.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Eindruck der Besetzung von Osel.

In den Entente-Ländern hat die Nachricht von der Landung der Deutschen auf Osel und Dagö öffentlich einen starken Eindruck hervorgerufen. Von den italienischen Blättern spricht der "Corriere della Sera" die Hoffnung aus, daß es der russischen Flotte gelungen sein möge, sich rechtzeitig aus dem Golfe von Riga zurückzuziehen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes hält eine Offensive der deutschen Truppen auf Petersburg immerhin wegen der vorigen Jahreszeit für wenig wahrscheinlich. Dagegen sei es sehr wohl möglich, daß die Deutschen sich des Hafens von Reval als Stützpunkt für zukünftige Operationen bemächtigen wollen.

Die "furchtbare deutsche Armee".

Das Pariser Journal des Débats' schreibt: Das Französische Armee wisse sehr genau, welchen Gegner in den Deutschen sie vor sich habe. Nicht sei sie mehr wider als die Erzählungen über einen Feind, der von Hunger erschöpft wäre und demnächst gezwungen sein werde, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Man müsse den Mut oder vielleicht die Christlichkeit besiegen, es auszusprechen: der Deutsche sei ein tapferer Soldat, das deutliche Oberkommando verstehe sein Handwerk und die deutsche Armee sei und bleibe eine furchtbare Armee.

Ein Friedensschritt Kerenski?

Nach einer Petersburger Meldung der "Times" wird in den diplomatischen Kreisen Russlands damit gerechnet, daß Ministerpräsident Kerenski voraussichtlich im Laufe des Winters einen Friedensschritt unternehmen werde. Falls die übrigen Ententemächte auf derartige russische Vorstöße nicht eingehen sollten, dürfte Russland den gemeinsamen Kampf aufgeben. Der Korrespondent wünscht in diesem Zusammenhang Kerenski indirekt eigenmächtige Gründe vor und deutet an, daß der Ministerpräsident aus Erfreil für den Frieden eintreten wolle, um nach Beendigung des Krieges sich zum Präsidenten der russischen Republik wählen zu lassen.

Die russische Ostseeplatte für sofortigen Frieden.

Die Neue Märkte Zeitung' meldet aus Helgoland: Der Konflikt zwischen dem Zentralomitee der Ostseeplatte und der provisorischen Regierung hat sich neuerdings zugegriffen. Das Zentralomitee hält an seiner Hauptforderung fest, die sofortige Einleitung von

Friedensverhandlungen vorzunehmen. Es hat beschlossen, mit der provisorischen Regierung nicht mehr weiter zu unterhandeln, sondern die Entscheidung in dieser Sache den Arbeitern und Soldaten in Russland anheimzustellen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Von parlamentarischer Seite wird berichtet, daß weitere Erklärungen der Reichsregierung über die den drei unabdingbaren Sozialisten zur Last gelegten Handlungen bei Wiederzusammenritt des Reichstages erfolgen sollen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission wurde von der Regierung abgelehnt, da sich das Material gegen die Drei zurzeit schon auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befindet.



Zur Besetzung der Insel Ösel.

* Um im Interesse der Angestelltenversicherung und besonders auch im Interesse der Versicherer selbst die Nachteile einer Verjährung während des Krieges zu beheben, hat der Bundesrat verordnet, daß die für die Verjährung des Anspruches auf Beitragsrückerstattung bestimmte Frist nicht vor dem Schlus des Kalenderjahrs abläuft, das dem Jahre folgt, in welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist. Dies soll jedoch nicht für solche Ansprüche auf Rückländer gelten, welche am Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung bereits verjährt sind.

* Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg stand die Frage der Wiedervereinigung beider Gruppen im Vorbergrund des ersten Verhandlungstages. Scheidemann und andere Redner rechtfertigten die Haltung der Partei gegenüber den Kriegsfreuden. Bezuglich Elsass-Voithringens war man einig, daß der Meinung, daß es deutsches Land sei und gleichberechtigter selbständiger Bundesstaat werden müsse.

England.

* Verschiedene Blätter weisen auf die zunehmende revolutionäre Stimmung unter den Arbeitern hin. Die "Times" erläutert, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Besonders gefährlich seien auch die wirtschaftlichen Folgen der fortgesetzten neuen Lohnforderungen der Arbeiter; so haben die Bergarbeiter heute weitere 30 Millionen Pfund bekommen; die Eisenbahner verlangen für morgen 35 Millionen, und so geht es weiter ohne Ende. Dabei hat erst jetzt der Staat eine Last von 40 Millionen auf sich genommen, um den Preisaufschwung zu begrenzen; eine Maßregel, deren unmittelbare Folge

ich weiß, daß das Schicksal oft gerade auf den edelsten Menschen am schwersten lasten kann."

* Sie sind edel und gut, Marguerite — aber wenn Sie von dem Schicksal sprechen, dann vergessen Sie, daß der Mensch selbst sein Schicksal ist. Der Himmel und die Hölle wohnen in seiner Brust, es kommt auf ihn an, wen er dienen will."

* Und Sie?*

* Ich trage nur noch die Hölle in mir — der Himmel ist mir seit einer ungeligen Tat verschlossen."

* Alexander... es ist nicht nahe. Sie brauchen nur zu wollen und der Himmel ist wieder Ihnen...*

* Sie hielte sich neben ihm gesetzt und seine Hände mit beiden Händen gefaßt, indem sie ihn sanft lächelnd ansah.

* Er blieb verwirrt in ihr ruhiges, klares Auge, er wußte nicht, was er denken sollte. Einiges Schlechtes konnte er von ihr nicht denken, und doch war er sicher, wenn er sie jetzt in seine Arme hätte ziehen und lassen wollen, sie hätte keine Mühe gehabt, ja erwidert. Und das Blut brachte in seinem Schläfen.

* Marguerite — leben Sie mich nicht so an — Sie wissen nicht, was Sie tun...*

* Sagen Sie mir, was Ihnen fehlt...*

* vielleicht kann ich Ihnen helfen...*

* Am denn — das eine wissen Sie schon lange — ich liebe dich, Marguerite, und alle meine Sinne sehnen sich nach dir...*

* Sie erhebte, aber sie machte seinem kommenden

Blick nicht aus und ließ seine Hand nicht los.

Vermehrung des Konsums bei zurückgehender Produktion ist.

Italien.

* Die Lebensmittelnot in Italien ist nachgerade auf den Höhepunkt gelangt. Der ehemalige Ministerpräsident Salandra richtete an den Landwirtschaftsminister ein sehr schwieriges Telegramm, in dem er seine Aufmerksamkeit auf die bedrohliche Unzufriedenheit der apulischen Landbevölkerung richtet. Durch den Schlechthandel und die Verbergung der Nahrungsmittel verabscheut sich die Bevölkerung, wodurch deren Bewertung und die rechtzeitige Ausübung verhindert werden. Salandra fragt, ob die Regierung glaube, dass Reden- und Abreden über den Getreidebau fördern können — In Rom ereigneten sich bei der letzten Provinzversammlung wieder ernsthafte Ausschreitungen.

Schweden.

* Die Antwort der deutlichen Regierung auf den schwedischen Protest in der Angelegenheit der Bugberg-Telegramme ist nach Melbung schwedischer Blätter in Stockholm eingetroffen. In der Note spricht die deutsche Regierung ihr Bedauern über die Ablehnung der Telegramme und die Inanspruchnahme der schwedischen Befehle von Seiten des Grafen Buxburg aus. Zum Schluß wird versichert, daß durch diesen Zwischenfall die Freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen nicht berührt würden.

Russland.

* Die Lage des Kabinetts Kerenski ist nach der Umformung der Regierung noch keineswegs gesichert. Worauf haben die Kadetten, nachdem einige der ihrigen in das Kabinett eingetreten sind, ihre Opposition aufgegeben, dafür aber sind die radikalen Sozialisten in Gegensatz zur Regierung getreten. Das Schicksal des neuen Kabinetts wird sich gelegentlich der Tagung des Parlaments entscheiden, die am 18. d. M. beginnt. Der vorläufige Rat der russischen Republik, wie das Parlament offiziell heißt, soll aus 555 Mitgliedern bestehen, davon sind 388 Vertreter der Demokratie und 167 Vertreter der Bürgerlichen. Kerenski und sein Kabinett müssen auf dieser Tagung mit festigen Angriffen von der äußersten Linken rechnen.

* Ein Konkordat zwischen dem Patriarchen und der russischen Regierung ist nach französischen Meldungen in Vorbereitung. Der russische Gesandte beim Patriarchen hat dem Papst den Entwurf eines Abschlusses vorgelegt, wonach die Kurie das Recht erhält, russische Bischöfe (außer den Metropoliten) zu ernennen. Den Kongregationen wird das Niederlassungsrecht in Russland gewährt. — Das revolutionäre Russland will sich also der Rechte, die bisher der Seelsorger aller Neuen ausübte, freiwillig begeben. Dies Zugeständnis ist vielleicht das bedeutsamste Zeichen einer neuen Zeit, die in Russland herauzieht.

Amerika.

* Präsident Wilson hat den 24. Oktober zum Freiheitstag bestimmt, indem sich die Bevölkerung in allen Städten und Dörfern versammelt und sich untereinander und der Regierung gegenüber versöhnen soll, die Freiheitsanleihe mit allen Kräften zu unterstützen. In der Kundgebung des Präsidenten heißt es: Sorge darüber, daß das Ergebnis so eindeutig voll und überwältigend wird, daß das ganze Volk unserer Feinde davon widerhallt, was Amerika aufzutragen gedenkt, um den Krieg zu einem siegreichen Abschluß zu führen.

Asien.

* Auf einer amerikanischen Anfrage über eine größere Teilnahme Japans am Kriege antwortete Japan, daß es kein Interesse habe, irgend welche besonderen Forderungen, die ihm anscheinend von Amerika nahegelegt seien, aufzufüllen. Die Missionen der Freiheitsanleihe könne nicht durch die Ver. Staaten, sondern nur aus dem Friedenskonsortium entschieden werden. Das gleiche gelte für alle China betreffenden Fragen und die deutschen Besitzungen in der Südsee. Obgleich Japan an den chinesischen Fragen dauernd stark interessiert sei, können doch die Abidenzen Japans in China augenscheinlich nicht bestreitet werden.

In ihren Wangen stieg heiße Glut empor, als sie mit ihrer leisen, flauschigen weichen Stimme entgegnete:

* Ich wußt es schon lange, Alexander, und ich weiß auch, daß auch ich dich liebe...*

Marguerite!

* Ja, ich lieb dich, lieb dich schon, ehe du mich kanntest und liebst und deshalb bin ich zu dir gekommen, um zu erkennen, ob du mich wieder lieben könntest — um dann — dann — die beide zu sein für immer... sie imm...*

* Ihr Haupt sank an seine Brust und ein Glückschimmer des Glückes durchdrückte ihren Körper, der sich jetzt und warm an den seinen schmiegte.

* Und diese Wärme, der süße Hauch ihres Haars, der weiche Druck ihrer Hände beruhigte ihn, er umklappte ihre Glatze, er preßte sie an sich, durch das dicke Ledergewand, wußte sie trug, fühlte er das Antikengefühl ihres Körpers — und als sie ihr Haupt zurückdrückte und ihn mit sehnenden Augen ansah, die roten heißen Lippen halb geöffnet, um die ein feigliches Lächeln schwieb, da preßte er seine Lippen in holdes häflichem Aush auf ihren Mund und fühlte sie immer und immer wieder und flüssige Liebe hinein, zärtliche Liebesworte zu. Sie verlor, was hinter ihm lag, er vergaß, was kommen möchte, er vergaß die Welt und das Leben. Die Schwingen des Glücks umrundeten ihn und ließen in vollem Allerton.

* Und sie lag mit geschlossenen Augen in seinem Arm, die eine Hand um seinen Hals gelegt, mit der andern seine linke Hand hielten, und legt sich lässig und zwiderlos seine Hände.

Das Rätsel seiner Ehe.

9) Roman von Ludwig Hesse.

(Fortsetzung.)

Er erhob sich und trat vor die Tür der Schreibstube.

Eine wunderbare Nacht, erfüllt von dem Haubertum des Mondes, der hoch oben über den Bergen wie eine leuchtende silberne Kugel schwieb, umringt ihn. Die schneedeckten Spalten der Berge schimmerten silbern, wie flüssiges Silber stoffen die Gletscher von den Bergen nieder, und wie eine von innen erleuchtete Silberkugel ragte die Ortskirche in den lichten Himmel und doch dunklen Nachthimmel hinein.

Unter ihm aber lag die Nacht, die finstere, unberührte Nacht, die mit diesem Schatten die niedrigeren Berge, die Täler und Schluchten bedeckte.

Ein Bild seines Lebens! Hier oben in der erhöhten, weitläufigen Einsamkeit der Berge sein Glück — dort unten in der Welt, im Leben die Nacht seines Schicksals.

Er seufzte leise auf, sah sich auf die Bank neben der Tür und läßt die Sirene in die Hand.

Eine Weile saß er zusammengekrochen da. Höchst leise lehnte sich eine Hand leicht und sanft auf seine Schulter, er sah auf, Marguerite stand vor ihm.

* Sie hier, Adolphe Dumont?

* Da — ich konnte nicht schlafen — ich dachte an Sie — was sieht Ihnen, Graf Alexander?

Ihre Stimme klang so weich, so läßt, wie sanft, wie fröhlich, wie grausam das Leben sein kann, und

erhielt ihre Hand, die sie ihm gern überließ, und legte seine Wange auf ihre Hand. Sie duldet es, aber ihr Herz pocht heilig.

* Was sieht Ihnen? — wiederholte sie leise.

* Weshalb fragen Sie? — Sind wir nicht froh und glücklich gewesen heute?

* Ja, heute! — Aber ich habe Sie schon oft traurig und unglücklich gesehen — und jetzt, in der herlichen Nacht, umgeben von den Wundern einer großen Natur sind Sie wieder traurig und unglücklich, deshalb kam ich und rufe Sie.

* Ich danke Ihnen — aber was mir fehlt, kann ich Ihnen nicht sagen... Ihnen vor allen anderen Menschen nicht, denn ich will, daß Sie glücklich bleiben und daß Sie sich der Tage, die wir zusammen verlebt haben, gern erinnern.

* Das werde ich gewiß stets tun. Aber, wenn ich dann an Ihre Unglück denke, wenn ich daran denke, daß Sie mir Ihre Vertrauen vornehmen, dann werde auch ich unglücklich und traurig werden.

* O Marguerite...*

* Es kommt Ihnen vielleicht seltsam vor, daß ich so zu Ihnen rede,